

# Schweizer Stickerei

von Christine Ober

Christine Ober studierte Geschichte, Politikwissenschaften und Germanistik. Sie hat ein Kulturbüro mit Schwerpunkt Textilien und ist bei der Handwerkskammer München und Oberbayern mit mehreren Textiltechniken registriert.

Die Schweizer Stickerei kennt man unter verschiedenen Namen. Am häufigsten verwendet wird „Chicken scratch“, das von den Kratzspuren von Hühnern abgeleitet ist. Weit verbreitet ist auch „Gingham embroidery“, da man für die Stickerei karierte Stoffe verwendet. „Gingham“ ist wohl vom malayischen Wort „genggang“ für gestreift übernommen. Im 17. Jahrhundert wurden von Südostasien gleichmäßig gewebte, gestreifte Stoffe aus Baumwolle nach England importiert. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts produzierte man dann in englischen Webereien vor allem in Manchester gestreifte und karierte Stoffe, wobei die Karos schließlich immer mehr dominierten.

Einen Bezug zur Schweiz zeigen „Amish embroidery“ und die französische Bezeichnung „Broderie suisse“. Die Amish sind eine strenggläubige Gruppe christlicher Täufer in Nordamerika, deren Wurzeln in der Deutschschweiz und im Elsass liegen. Und auch in der französischen Literatur verweist man bei dieser Stickerei auf Siedler europäischer Kolonien in Amerika. Auf der Suche nach einem Ursprung in der Schweiz habe ich vor einigen Jahren in allen Schweizer Landesteilen

Museen und andere Stellen mit Bezug zu Textilien angeschrieben, aber nirgends gab es Belege dafür.

Populär wurde die Schweizer Stickerei vor allem zwischen 1930 und 1950 während der Großen Depression in Amerika, die auf den Börsencrash im Oktober 1929 folgte. Die Industrieproduktion sank erheblich und es gab viele Arbeitslose. Auch andere Länder wurden von einer Welle des wirtschaftlichen Niedergangs erfasst. Daher stammt der Name „Depression lace“. Man wollte damals mit der Stickerei die billigen Karostoffe aufwerten.

Auf kariertem Stoff wird zunächst mit geraden, schrägen oder überkreuzten Stichen eine Grundstruktur gestickt. Danach werden durch diese Stiche Fäden gezogen und damit Muster entworfen. Meist wird Stickgarn in den Farben des Stoffes verwendet, seltener Kontrastfarben. Es entspricht zwar nicht der Tradition, aber ich fixiere die Stiche und Durchzüge mit einem kleinen Überfangstich. So kann man vermeiden, dass sich die Arbeit später bei der Verwendung oder beim Waschen verzieht.

Schweizer Stickerei von  
Christine Ober  
Fotos: Christine Ober

